

Eine Menge Stellen aus den altdeutschen Dichtern, mit denen einst der Unterzeichnete zu culturgegeschichtlichen Zwecken, eine genaue Bekanntschaft machte, sind als Commentar zu jenen einst nicht ungewöhnlichen bildlichen Darstellungen zu betrachten. Unter andern Naturmährchen \*) war auch das in Umlauf, daß ein Einhorn, ein flüchtiges, unfangbares, wildes Thier, doch, wenn gejagt, am Ende sich freiwillig zu einer unbefleckten Jungfrau flüchte und in ihrem Schooße ruhe. Man glaubte darin einen großen Witz gefunden zu haben, wenn man damit das Begeben des göttlichen Sohnes in der reinen Maria Schooß verglich. Dieser Einfall fand so durchgängigen Beifall, daß auch viele Maler diese Idee ergriffen und so ein neues Symbol vervielfältigten, auch so erweiterten, daß der Engel der Verkündigung als der Jagende mit Jagdhorn abgebildet ward.

Folgende Stellen mögen zur Bestätigung jener Vorstellung dienen:

Wolfram von Eschenbach in seinem berühmten Rittergedicht, der Parival, sagt vs. 14414 ff. (ed. Myller,) vs. 14414 ff. (ed. Myller,) also:

„Ein Tier heizt Monoceros,  
Das erkennet der Meide keine so groß,  
Daz es fletet uf der Meide Schoze.“

Conrad v. Würzburg, in der Mannessischen Minnesängersammlung, II, 207, sagt, man solle zur Ehre fliehen,

„sam (wie) das wilde Einhiurne z'einer Megde.“

\*) Von mir zusammengestellt in Büschings Nachrichten für Freunde des Mittelalters, 1816, II, 270 ff. Das Einhornsymbol habe ich bereits in Stäudleins und Tischirners kirchengeschichtlichem Archiv, IV, 3, (1820) S. 494 f., erläutert.